

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Dorteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1,00. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
Für die kleinstmögliche Korpus-Größe oder deren Raum 10 Pfg. — Im Restamt für die kleinstmögliche Petit-Größe 20 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ostrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ostrilla.

Nummer 8

Sonntag, den 17. Januar 1915.

14. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Der deutsche Generalstab meldet: durch (W. Z. B.) Westlicher Kriegsschauplatz. Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 Kilometer näherten. Französische Angriffe beiderseits Nordsee de Vorette nordwestlich Arras wurden von unseren Truppen abgewiesen. Ein vor 8 Tagen bei Couris nördlich Arras dem Feinde entzifferter von Teilen einer Kompanie besiegter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange. Nördlich und nordöstlich von Soissons ist das nördliche Aisne-Ufer von den Franzosen endgültig gesäubert worden. Die deutschen Truppen eroberten in ununterbrochenem Angriff die Orte Cuffies, Crouy, Bucy le Long, Wissy und die Gegend von Vaugrot und Verrieris. Unsere Leute aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons belästigt sich jetzt auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. 4—5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffeld gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien. Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit den Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit denjenigen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte—St. Privat. Die französischen Verluste aber vom 12. bis zum 14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches. Feindliche Angriffe nördlich Verdun und bei Coulouvange scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Nilly südöstlich St. Mihiel wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in unsere vordersten Gräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoß eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen, die aber nach Wiederaufbau unserer eigenen Stellung freiwillig und ohne Kampf während der Nacht wieder aufgegeben wurden. Ein unbedeutender Angriff bei Mesnil nördlich St. Die wurde von unseren Truppen abgewiesen. Im übrigen fanden aber in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt. Westlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen und Nordpolen keine Veränderung. Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten langsame Fortschritte. Bei Eroberung eines Sillypunktes nordöstlich Rawa blieben 500 Russen als Gefangene in unseren Händen. Drei Maschinengewehre wurden erobert. Festige Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Seit November v. J. ist die Verfüterung von Roggen und Weizen allgemein verboten. Seitdem hat in vielen Teilen Deutschlands eine starke Verfüterung von Gafel an Rindvieh und Schweine eingesetzt. Dies erscheint im Interesse der Erhaltung genügender Gafelvorräte für die Bedürfnisse des Heeres, zur Ausfaat und zur Versorgung der im Lande befindlichen Pferde nicht unbedenklich. Durch Verwendung anderer Futtermittel sind soweit diese nicht verfügbar sind, durch Einschränkung

der ohnehin im Verhältnis zu den Futterbeständen übergroßen Viehhaltung muß erreicht werden, daß der Gafel seinen vorgenannten wichtigeren Zweckbestimmungen erhalten bleibe. Demgemäß ist, wie wir hören, ein allgemeines Verbot der Verfüterung von Gafel an andere Tiere als an Pferde in Erwägung gezogen.

Die Beförderung der Feldpost in Russisch-Polen ist in den rückliegenden Wochen teilweise mit Verzögerungen verknüpft gewesen. Die Ursache dieser beklagenswerten Störungen, die besonders die in der vordersten Linie befindlichen Truppen betroffen haben, liegt vornehmlich in der geradezu ungläublichen schlechten Beschaffenheit der Straßen und Wege. Durch die vielen Regenschläge in der letzten Zeit ist ein Teil von ihnen grundlos geworden, andere wiederum sind ganz zerfahren. Auch hatten die Russen einzelne Straßen streckenweise durch tiefe Quergräben unbrauchbar gemacht. Alle Rettungen und Wägen auf den Straßen waren bis oben mit Schlamm gefüllt. Kraftwagen können daher vielfach überhaupt nicht und beladene Postwagen nur mit geringer Belastung bei starker Spannung und nur unter ständiger Gefahr, umzukippen oder zusammenzubrechen, verkehren. Oestere haben Postfahrzeuge nur durch Unterlegen von Holzbohlen und mittels Binde wieder flott gemacht werden können. Einzelne sind in der Dunkelheit in Moräste geraten und darin, trotz der größten Anstrengungen, nie wieder herauszubringen, steden geblieben. Die Beschaffung des unter solchen Umständen unverhältnismäßig oft eintretenden Pferde- und Wagensatzes ist außerordentlich schwierig. Auf den Eisenbahnen muß, wie es nicht zu vermeiden ist, die Beförderung der Feldpost vor wichtigen militärischen Veränden (Truppen, Munition, Verpflegung usw.) zurückstehen. Post-Eisenbahnwagen mit Feldpost haben deshalb auf einzelnen Bahnhöfen in Polen manchmal Tage hindurch liegen bleiben müssen, bis sie die Eisenbahn weiterleiten konnte. Aber auch sonst war die Beförderung infolge der starken Belastung der Eisenbahnlinien nur sehr langsam. Man wird sich erinnern, daß ähnliche schwierige Beförderungsverhältnisse im August und September in Belgien bestanden, und daß dort damals zeitweilig auf der nur 40 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Herbesthal—Vüttich bis zu 127 Züge gleichzeitig gelegen haben. Diese Tatsachen darf das Publikum nicht außer acht lassen, wenn neuerdings über die Beförderung der Feldpost in Russisch-Polen Klagen laut werden. Natürlich liegt die Schwierigkeit der Feldpostbeförderung nicht zuletzt auch in dem riesigen Umfange der Post selbst. Werden doch nicht weniger als 7—8000 große schwere Feldpoststücke mit Briefen, Paketen und Päckchen täglich aus der Heimat allein an unsere Truppen in Russisch-Polen abbeordert. An der Verbesserung der Beförderungsverhältnisse wird von den Feldpostdienststellen unter Leitung eines besonderen Kommissars des Reichs-Postamts fortgesetzt gearbeitet.

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Ostrilla, 16. Januar 1915.

Am Donnerstag abend wurde in in unseren Orte daß Lastgeschirr des Fuhrwerksbesitzer Eichhorn aus Hermsdorf ohne Führer angehalten. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß der Besitzer auf der Ottendorfer Straße tot aufgefunden

wurde. Ueber die Umstände des Unfalles fehlt bis jetzt jeder Anhalt.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 bis 500 Gramm sind beinahe noch bis kommenden Sonntag, den 17. Januar zugelassen. Eine weitere Zulassung solcher Sendungen ist abdann für die Zeit vom 1. bis einschließlich 7. Februar vorgezogen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur Papplatten oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhaltes maßgebend: zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Kästen zu verpacken. Päckchen, auch die mit Kammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschlossen werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen. Sie müssen deutlich und richtig sein. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur so weit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Butter, ferner lesergefährliche Gegenstände wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeiten sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeiten in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlöcherigen Holzblock oder in eine Hülle aus starker Poppe fest verpackt ist, und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Schilspänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schodhaltwerden des Behälters austretend wird. Sendungen, die den vorliegenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

Die Verwaltung der seit 12 Jahren bestehenden, herrlichen im Moritzburger Walde in der Nähe der beiden Waldreiche gelegenen „Heilstätte Saksrieden“ für Alkoholkranken leidet auf Verlangen an Interessenten ihren 1. Jahresbericht kosten- und portofrei zu. Der Jahresbericht enthält interessante Statistiken über die erfolgreiche Heilbehandlung alkoholkranker Männer sowie ein Verzeichnis von ca. 400 Personen aus allen Teilen Sachsens, die bereit sind, Alkoholkranken mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Dresden. Es läßt sich annehmen, daß in Dresden manche Leute die früher eine besondere Ehre darin suchten, gewissen Ausländern nachzulaufen, jetzt eine bittere Bille darin gefunden haben. Bitter nicht nur vom nationalen, sondern, was diese Art Mitbürger vielleicht noch viel schmerzlicher empfinden, vom finanziellen Standpunkte aus. Wie jetzt allgemein bekannt, schweben nämlich bei den Dresdenern eine ganze Anzahl Klagen gegen die Engländer und Russen wegen Schuldforderungen. Die noblen Herrschaften und besonders die Engländer, kommen meistens ja überhaupt nur nach Deutschland weil sie hier billiger als in ihrer Heimat leben können; sie wollen hier sparen und sich dabei in der dummen Gutmütigkeit der Deutschen mit Behagen reizen. In Dresdener Pension lebten sie für die Hälfte des Preises, den sie in gleichwertigen Häusern etwa in Genf, Brüssel, Paris oder in England selbst hätten zahlen müssen. Junge englische Misses wurden in Dresden für einen Spottpreis erzogen und nach hoffnungslos englische Jünglinge mit in Materen Londoner Doktorweiber belamen in der alten gesellschaftlichen Kultur Dresdens

wenigstens eine Ahnung von Lebensart. Wie erheblich es dem Durchschnittsengländer an dieser fehlt, schilderte uns schon vor einigen Jahren den Leiter eines vornehmen Dresdener Hotels, das derartige englische Reisende überhaupt nicht mehr aufnahm, weil die Hotelleitung die Erfahrung machte, daß diese „Gentlemen“ durch ihr Betragen den anderen Gästen lästig wurden. Es ist hier so ziemlich allgemein bekannt, daß die Engländer unbescheidene Käufer waren, deren ungeniertes Verhalten in den Läden nur noch durch ihre Sucht, möglichst billig zu kaufen, überboten wurde. Man erinnert sich, das vor einer Reihe von Jahren das anmaßende Verhalten der Engländer selbst in der gutmütigen Dresdener Bevölkerung einen starken und allgemeinen Unwillen hervorrief, der nur mit Mühe besänftigt werden konnte. Mit mehr Anmaßen und dabei so wohlfeil wie manche Engländer hat hier nie ein Dresdener gekauft. Sie zahlen überhaupt nicht, und die Folge sind gerichtliche Klagen, die den geschäftstüchtigen Gentleman und Misses aber schwerlich einen Penny aus der Tasche locken werden. Sie werden sich damit entschuldigen, daß ihnen die Dresdener Geschäftsleute und Wohnungsvormieter vielfach den Kredit fast aufgedrungen haben. Bei vielen von ihnen hatte der Ausländer mehr Kredit als der Einheimische; nicht etwa, weil er vertrauenswürdigere, sondern einfach weil er Ausländer war! Das ist eine bittere Wahrheit, die denen, die es angeht, nicht freundlich in die Ohren klingt, aber einmal ausgesprochen werden muß.

Die Veranstaltung einer Fachausstellung unserer heimischen Blumenindustrie ist vom Verein „Vereinte Blumenindustrie“ beschlossen worden. Sie soll vom 15. bis 28. Februar in Dresden stattfinden und den Zweck haben, der selber noch immer herrschenden Anschauung daß die künstlichen Blumen sächsischen Fabrikats gegenüber dem französischen Produkt minderwertig seien entgegenzutreten. Die Ausstellung findet in den Räumen statt, die von Geheimrat Arnold-Dresden unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Das Projektorat hat Ihre Excellenz Frau Staatsminister Gräfin Vitzthum von Eckardt und Frau Amtshauptmann Dr. Wach-Virna übernommen.

Pirna. Die Vorarbeiten für den neuen Abstellbahnhof sind hier in Angriff genommen worden. Die neue Anlage soll besonders dem Vorortverkehr dienen und den Abstellbahnhof in Dresden-Alstadt entlasten, der den Ansprüchen des stark gestiegenen Personenverkehrs nicht mehr genügen kann. Nach der Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Pirna—Dresden—Weißer wird der gesamte Abstellverkehr dieser Vorortstrecken auf die beiden Endstationen verlegt. Der neue Abstellbahnhof in Pirna wird auf den Elbwiesen errichtet, die sich an den Bahnhof Pirna anschließen.

Ramenz. Ein Stammtisch im „Goldenen Stern“ hat sich von Anfang des Krieges an mit lobenswerter Eifer in den Dienst vaterländischer Nächstenliebe gestellt und bisher weit über 700 Mark gesammelt.

Vauzen. Die Preise der Butter sind hier auf dem Wochenmarkt stark gesunken. Vor Weihnachten wurde das kilo Butter 3,80 bis 3,90 Mark bezahlt, jetzt werden nur 2,60 bis 2,70 Mark gefordert.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 17. Januar 1915.

Ottendorf-Ostrilla.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Weddingen.

Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 1/2 11 Uhr Predigtgottesdienst.

